

# Der Gesellschaftler

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oberer Raum 6 Wk., Stellengeluche, 11. Kneipen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittags 7 Uhr.

Nr. 176

Donnerstag, den 30. Juli 1942

116. Jahrgang

## Einbruch in das Kuban-Gebiet

Weiter vorwärts südlich Rostow — Feindwiderstand im großen Donbogen gebrochen  
24 Sowjetflugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 29. Juli. In den erfolgreichen Kämpfen am Don teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Bei der Erweiterung des Brückenkopfes Rostow nach Süden gewannen die deutschen Truppen am 28. Juli einen Durchbruch in seiner ganzen Länge bis zu dessen Einmündung in das Asowsche Meer. Eine Kanonenbootflottille der Bolschewiken, die in hoher Fahrt aus dem Dondelta ins offene Meer auszulassen versuchte, wurde durch deutsche Kampfflugzeuge zerlegt. Drei Kanonenboote wurden durch Bombentreffer versenkt, zwei weitere schwer beschädigt.

Südlich des unteren Don überwandten Infanterie und motorisierte Verbände die durch eine Dammprängung überflutete Mangtsch-Niederung und drangen in das Kuban-Gebiet ein. Durch die Luftwaffe unterstützt, kämpften deutsche Truppen einen hart besetzten Stützpunkt südlich des Mangtsch und nahmen einen beherrschenden Höhenzug. Dieser Angriff in glühender Sommerhitze stellte hohe Anforderungen an die deutschen Soldaten, zumal das Angriffsziel gegen starkes Artilleriefeuer aus überhöhten Stellungen erreicht werden mußte und dabei die eigenen schweren Waffen über 10 Kilometer weit im Mangtschgebiet vorwärts zu bringen waren. Das Heberschreiten dieses Höhenrückens wurde durch Zerstörerflugzeuge erleichtert, die in Zielangriffen das Feuer der feindlichen Batterien niederhielten. Gleichzeitig leisteten Kampfflugzeuge die zureichenden Kolonnen und den Eisenbahnverkehr in diesem Raum wirksam mit Bomben.

Am dem Kampfabschnitt zwischen Don und Sal wurde durch deutsche Panzertruppen ein Gegenstoß feindlicher Panzer abgewehrt und dabei zehn bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Im weiteren Vordringen nahmen die deutschen Kampfgruppen zwei jäh verteidigten Ortschaften und brachten außer zahlreichen Gefangenen sechs schwere Panzerabwehr-Geschütze mit ihren Zugmaschinen als Beute ein. Bei diesen Kämpfen bewährte sich besonders eine mit den deutschen Truppen Schulter an Schulter kämpfende rumänische Infanterie-Division. Kampffliegerverbände unterstützten den Kampf des Heeres durch wirksame Luftangriffe auf feindliche Feld- und Artilleriestellungen.

Im großen Donbogen brachen die deutschen Truppen den feindlichen Widerstand und stießen, zum Teil flankierend, in die rückwärtigen Bewegungen des Feindes hinein. Bei der Abwehr von Gegenstößen feindlicher Panzer schloß die Bedienung einer einzigen Panzerabwehrkanone zehn feindliche Panzerkampfwagen ab, davon sieben hintereinander in einer Zeit von vierzig Minuten. Kampf- und Schiffsflugzeuge bombardierten in mehreren Wellen die bolschewistischen Verteidigungsanlagen in dem Höhenlande nördlich Kalatsch, wodurch den deutschen Truppen das Eindringen in die feindlichen Kampfstellungen erleichtert wurde. Weitere nachhaltige Luftangriffe richteten sich gegen die Eisenbahnstrecken zwischen Don und Wolga und gegen den Schiffsverkehr auf der unteren Wolga. Ein beladener Transportdampfer von 1500 BRZ, sowie drei größere Stromfähnen wurden durch Bombentreffer versenkt. Drei weitere Schleppfähnen gerieten nach Treffer in Brand. Außerdem wurden vier Frachtschiffe von je 1500 BRZ schwer beschädigt. Deutsche Jäger schützten die Angriffe der Kampfflugzeuge und schossen über dem südlichen Abschnitt der Ostfront 24 feindliche Flugzeuge ab.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Uebergang über Mangtsch und Sal erzwungen  
Sowjetwiderstand nordwestlich Kalatsch gebrochen — Luftwaffe versenkte drei sowjetische Kanonenboote — Transportschiffe auf der Wolga vernichtet — 29 Panzer bei Woronesch zerstört — Hafengebiet von Suwey bombardiert — 45 Britenbomber bei neuem Angriff auf Hamburg abgeschossen

DNB aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Don warfen die deutschen Truppen den zum Teil jäh kämpfenden Feind nach Süden und erzwangen, von der Luftwaffe mit starken Kräften unterstützt, den Uebergang über den Mangtsch und Sal. Nordwestlich Kalatsch wurde an mehreren Stellen der sowjetische Widerstand gebrochen und der Feind zum Rückzug gezwungen. Der Nachschubverkehr der Sowjets sowie Eisenbahnverbindungen östwärts der Wolga wurden bei Luftangriffen schwer getroffen. Bei der Bekämpfung von Schiffszielen versenkte die Luftwaffe im Dondelta drei sowjetische Kanonenboote und erzielte Bombentreffer auf zwei weiteren Booten. Außerdem wurden bei Nachtangriffen mehrere Transportschiffe auf der Wolga vernichtet oder beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße gegen den Brückenkopf Woronesch wurden 29 Panzer abgeschossen und eine große Anzahl durch Kampffliegerkräfte außer Gefecht gesetzt. In der Wolgawojsont gerieten die Sowjets einen Brückenkopf mit starken Kräften vergeblich an.

In Ägypten wiederholte der Feind seine Angriffe nicht. In der Nacht vom 28. Juli wurde das Hafengebiet von Suwey mit Bomben belegt und Treffer in Kalandagen, Treibstofflagern und zwischen Schiffsanjagungen beobachtet. Ein Flugzeugstützpunkt westlich Alexandria und Flugzeugpunkte auf Malta wurden von deutschen und italienischen Kampfflugzeugen angegriffen, wodurch ausgebreitete Brände entstanden.

## Bei Woronesch 29 Sowjetpanzer abgeschossen

DNB Berlin, 29. Juli. In den Kämpfen an der Ostfront am 28. 7. teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Bei der Abwehr schwerer feindlicher Angriffe gegen den Brückenkopf Woronesch wurden 29 feindliche Panzer abgeschossen, von denen allein 18 durch Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge vernichtet wurden. Die Zahl der Gefangenen in den Abwehrkämpfen nordwestlich Woronesch hat sich auf 3000 erhöht. Der Feind verlor im südlichen Frontabschnitt 24 Flugzeuge.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront gewann ein deutscher Angriff weiter an Boden. Sehr erfolgreich waren in diesem Frontabschnitt deutsche Kampfflugzeuge bei der Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs. Zahlreiche Züge und Bahnanlagen wurden durch Bomben zerstört oder schwer beschädigt.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden deutsche Angriffe des Feindes südlich des Amnesee und am Wolchow abgewehrt und dabei mehrere feindliche Panzer vernichtet. Bei diesen Kämpfen und bei der Zerschlagung feindlicher Bereitstellungen an der Einschließungsfront von Leningrad wurden acht bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

## Brücke Nr. 97

Ein Wort über die Voraussetzungen zum deutschen Vormarsch im Osten

NSG. Einseitigkeit und zu geringe Tragfähigkeit einer einzigen Brücke kann die Offensivkraft mehrerer Divisionen beeinträchtigen. So war es bei der Brücke Nr. 97, über die eine der Hauptvorrückungsstraßen im Süden der Ostfront führt. Die Bolschewiken hatten sie bei ihrem Rückzug gesprengt. Als Retter wurde sie von Pionieren des Heeres wieder aufgebaut worden. Sie stand nur noch auf einem Fuß am 20. Grad zur Seite neigenden Betonpfeiler. Ihre geringe Tragfähigkeit verbot ein Befahren mit schwersten Panzern. Ihre Einseitigkeit mußte bei der Offensiv- und Verkehrsbedeutung führen, d. h. ein erwünschtes Bombenziel bieten.

Der Bau einer Umleitungsstraße, mit deren Hilfe die Brücke und das rechts und links von ihr gelegene mehrere Kilometer breite Morastgelände umgangen werden konnte, hätte zu lange gedauert. Es gab nur einen Ausweg: Die OI mußte, unterstützt von NSG-Transporteinheiten, die Retterbrücke verstärken, die Straße mehrere hundert Meter vor und hinter der Brücke breiter machen und eine zweite Brücke bauen. Nur dann konnte der Vormarsch, von dem Gegenverkehr nicht beeinträchtigt, notfalls in zwei nebeneinander fahrenden Kolonnen durchgeführt werden.

Als der Befehl die OI erreichte und das Bauvorhaben unter der Bezeichnung „Brücke Nr. 97“ in Angriff genommen wurde, da sagte der Oberbauart nur: „Ein verdammt kurzer Termin.“ Nach vier Tagen Vorarbeit, als die technischen Berechnungen vorliegen und die Arbeitsbedingungen feststehen, meinte er: „Wenn das Wort „unmöglich“ für den deutschen Soldaten nicht abgeschafft wäre, dann ...“

Als herumwandernden Einheimischen wurden von der Straße weg gegen Gewährung von Unterkunft, Verpflegung und ocs-

den von deutschen und italienischen Kampfflugzeugen angegriffen, wodurch ausgebreitete Brände entstanden.

Im Kanal ist ein deutsches Verspannboot nach hartem Kampf mit mehreren britischen Zerstörern und Kanonenbooten gesunken.

Einzelne britische Flugzeuge warfen am Tage einige Bomben in Westdeutschland sowie im norddeutschen Küstengebiet. In der letzten Nacht wurde erneut das Stadtgebiet von Hamburg, vorwiegend mit Brandbomben, belegt. Es entstanden Schäden auch an öffentlichen Gebäuden; u. a. wurde das Eppendorfer Krankenhaus schwer getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste, Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie brachten 45 der angreifenden britischen Bomber zum Abbruch.

In Mittel- und Südeuropa griffen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Werke der Rüstungsindustrie, Schmelzwerke und Flugplätze aus geringer Höhe mit guter Wirkung an.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Malta abermals mit Bomben belegt

DNB Rom, 29. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Spähtruppenunternehmen an der Ägypten-Front fanden mit Verlusten für den Gegner und mit der Gefangennahme eines von einem Offizier befehligten Spähtrupps ihren Abschluß.

Italienische und deutsche Kampfflugzeuge- und Jägerverbände erzielten südtliche Erfolge bei wiederholten Angriffen auf Kolonnen im feindlichen Hinterland. Eine große Zahl von Panzerfahrzeugen und Lastwagen wurde in Brand gesetzt oder unbrauchbar gemacht. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern, vier von der Flak vernichtet.

Die Flugzeuge der Insel Malta wurden von Verbänden der Luftwaffe der Achse mit Bomben belegt. Es entstanden weit ausgebreitete Brände. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen vier Spitfire.

Im Mittelmeer wurden bei einem erfolgreichen Angriff auf einen unterer Geleitzug zwei britische Torpedoflugzeuge abgeschossen und fünf weitere mit Sicherheit getroffen. Einige Besatzungsmitglieder, darunter zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

üblichem Lohn zur Mitarbeit herangezogen. — Das Baumaterial für den Unterbau der zu verbreiternden Straße mußte von einem 20 Kilometer entfernten Steinbruch herbeigeschafft werden, der über einen schmalen, schlechten Feldweg erreicht werden konnte. Dieser war schon nach kurzem Gewitterregen derartig verchlammigt, daß die PKW. Stunden brauchten, um ihn zurückzulegen. Von früh morgens um 4 Uhr bis abends neun mußten die NSG-Männer all ihre Konzentration und Anstrengung einbringen, damit der Baubetrieb keine Unterbrechung aus Mangel an Baumaterial erlitt. Trotzdem gab es solchen Tiefangriffen bolschewistischer Kampfflieger keinen Einbruch, die Opfer forderten infolge der guten Abwehr, der Zeitverlust aber, der bei zwei, drei Angriffen am Tag eintrat, war immerhin unangenehm.

Die größten Schwierigkeiten bereitete aber das technische Problem, die Brücke zu verstärken, ohne den Verkehr zu unterbrechen. Der einzige, sich um 20 Grad neigende Betonpfeiler durfte nicht stehen bleiben. Die Brücke mußte mit Eisenstreben abgefangen, der Betonpfeiler gesprengt und durch einen neuen ersetzt werden. Es fanden keine PKW. zur Verfügung, die groß genug waren, die hierfür nötigen Eisenstreben herbeizuschaffen. In vier Tagen und vier Nächten baute der NSG-Verfahrgang aus Gefellen von Beutefahrzeugen PKW-Anhänger, mit deren Hilfe der Transport der Eisenstreben durchgeführt werden konnte.

Wenn nun die deutschen Soldaten wieder zum Angriff angetreten sind, so führt sie der Weg auf einer Hauptvorrückungsstraße im Süden der Ostfront auch über die zur Befehligen Zeit fertiggestellte „Brücke Nr. 97“. Für sie ist das nichts Besonderes. In den Augen unserer Gegner aber genau es immer wieder an „Zauberei“, daß nicht zwei oder drei, sondern hundert und noch mehr deutsche Bauvorbereiter im unmittelbaren Bereich ihrer Waffen kreis rechtzeitig fertig werden wie die „Brücke Nr. 97“.

NSG-Kriegsbericht E. Barthoon Wehrmacht.

## Wie die „Räumung“ Rostows ausnahmsweise Sowjetflügen erklärten

DNB Bukarest, 29. Juli. Die Zeitung „Liberul“ veröffentlicht einen Bericht ihres Berliner Vertreters, der an dem Flug der Auslandspresse nach Rostow teilgenommen hat. „Um sich einen Begriff davon zu machen, wie die Bolschewiken Taktiken zu verbergen suchen, soll hier festgehalten werden“, so beginnt der Bericht des rumänischen Journalisten, „daß der sowjetische Heeresbericht selbst an dem Tage, an dem die Vertreter der Auslandspresse Rostow besuchten und mit dem Flugzeug nach Berlin zurückkehrten, noch immer nicht die Besetzung der Stadt zugegeben hatte. Er gibt jetzt aber das zu, behauptet aber, daß Rostow einfach geräumt worden sei. Wir aber konnten uns an Ort und Stelle überzeugen, wie diese sogenannte „Räumung“ vor sich gegangen war.“

Die überflutete Flucht der Bolschewiken über den Don kann nur mit dem Rückzug von Dünkirchen verglichen werden. Der Weg zu der Brücke über den Don ist vollgepflastert mit Lastkraftwagen, Panzern, Kriegsmaterial jeder Art, und mit Ka-

## Der Gauleiter bei seinen Kreisleitern

nsG. Stuttgart, 29. Juli. In Gegenwart zahlreicher Gauamtsleiter behandelte Gauleiter Reichsstatthalter Murr bei einer Kreisleitertagung in Stuttgart die zurzeit im Vordergrund stehenden Aufgaben der Heimat, nachdem zuvor der Leiter des Landeswirtschaftsamtes, Ministerialrat Zimmer, über die allgemeine wirtschaftliche Lage, Gauamtsleiter Landesbauernführer Krauß über die Fragen der Ernährung, der Wehrkreisbeauftragte V des Reichsministers für Bewaffnung und Munition Ortman über den Einsatz der Arbeitskräfte und Gauamtsleiter Dr. Klett über das in der Partei neugeschaffene Amt für Volkstumspolitik eingehend berichtet hatten.

Abschließend zeichnete der Gauleiter ein klares Bild von der umfassenden Schau, die der Hebelträger der Partei bei allen Fragen des Lebens besitzen müsse, um gegenüber dem Volkstendenzen des notwendigen einkünftigen Spezialintents die verschiedenen Standpunkte immer wieder zu harmonischem Zusammenhängen und unter das Geheiß des ewigen Volkes und Reiches zu bringen. Er bat die Kreisleiter, den Fuß aus dem Neben- einander von deutschen und fremdwilligen Arbeitskräften ergebenden Fragen besonderes Augenmerk zu schenken und im Interesse des Endzweckes unanfechtlich zur Steigerung des Leistungswillens unseres Volkes beizutragen.

Das Werk, das der Führer schafft, so beschloß Gauleiter Reichsstatthalter Murr seine Ausführungen, sei das Gewollte in der Geschichte, und es sei nur eine Selbstverständlichkeit, daß der Größe des Zieles auch die Anstrengungen und Mühen entsprechen, die zum Erfolg notwendig seien. Wenn sich die Heimat immer wieder den Frontsoldaten zum Beispiel nehme, der einfach und schlicht seine Pflicht erfüllt, ohne unnötige Debatten über Dinge zu führen, die außerhalb seines Geschäftsbereiches liegen, dann dürfe sie dessen gewiß sein, daß sie nach dem Siege ebenso ehrenvoll genannt werde wie unsere unergleichen Soldaten.



banern, die infolge der großen Hitze einen übermäßigen Geruch verbreiten. Die Brücke ist von den Stukas vollkommen zerstört worden. „Heber die Straßen der Stadt“, so schließt der Bericht, „marschieren deutsche Kolonnen zu den von den Plonierern errichteten Brücken. Sie verfolgen ohne Unterlass den in Verwirrung geratenen Feind.“

### Der Unterlauf der Wolga

In einer Breite von acht Kilometern fließt die Wolga an Stalingrad vorbei; der gewaltige Strom Europas hat schon einen 3000 Kilometer langen Weg von den Waldhöhen in einem großen Halbkreis über Kischew, Lwow, Kalinin, Archangelsk, Barotslaw, Gortsi-Nischinowgorad, Kasan, Samara-Kaschischew und Saratow hinter sich, ehe er sich in der Nachbarschaft des großen Donbogens nach Südosten wendet, um durch eine flache Steppe nach Astrachan und zum Kaspischen Meer zu kommen. Bei Stalingrad ist auch die Grenze zwischen dem festen Strombett und dem ungebärdigen Dahinfließen der Wolga. Auf dem ganzen Oberlauf ist der charakteristische Unterschied zwischen dem rechten Ufer und einem linken niederen Ufer zu bemerken, und dieses Geländeunterschied ist besonders zwischen Kasan und Stalingrad so allgemein, daß man von der westlichen Bergseite und von der östlichen Wiesenseite spricht. Sobald aber diese Hügelbegrenzung wegfällt, läßt sich der Strom auf den letzten 600 Kilometern seines Laufes in zahlreiche Arme auf, von denen der größte, der Ktuda, in kilometerweiter Entfernung parallel zur Wolga fließt. Ein anderer Arm, der Bulan, weicht vor der Mündung nach Osten aus, während der Hauptstrom nach Westen umfließt und sich in die beiden Hauptarme des Großen und des Kleinen Tschulpan teilt. So entsteht ein Delta von gewaltiger Ausdehnung. Auf einer Breite von etwa 110 Kilometern fließen ungezählte Nebenarme, teils bestig krömend, teils hart verlandend, in das Kaspische Meer. Von Stalingrad ab ist der Raum zwischen dem Hauptstrom und seinen Nebenarmen ein Labirinth von Land- und Sumpfland, von Schilf, Weiden, und Waldgründen, und zu beiden Seiten dehnt sich eine weite ebene Salzsteppe aus.

Die obere Begrenzung dieser Richtung aus Strömen, Sümpfen und Steppen ist Stalingrad, eine Halbmillionstadt, in der die sowjetische „Gigantomanie“ Triumphe gefeiert hat. In den Jahren nach dem Sturz des Zarentums hat Stalin mit seinen roten Gardes die Wolgastadt Jarzgin gegen den Ansturm der Weißen Truppen verteidigt. Die Kämpfe wogen lange hin und her, aber mit der Ausbreitung des bolschewistischen Machtbereichs an anderen weit entlegenen Fronten entschied sich auch das Schicksal von Jarzgin. Die Stadt verlor ihren alten Namen und wurde Stalingrad genannt. Aus der Wolga-Lohnstadt mit ihren kleinen hausähnlichen Fabrikbetrieben wurde, gewaltig entwickelt, ein Industriezentrum großen Stiles aus. Aus dem Doneschden kam die Kohle, aus dem Erdboden des Dneprgebirges kamen Eisen und Stahl, von Grogony und Baku kam Erdöl, und Stalin eroberte „seine Stadt“ zu dem „Kombinat, das die Panzer der Roten Armee liefert“. Aus allen Richtungen wurden neue Eisenbahnen nach Stalingrad verlegt, die Bevölkerungszahlen ließen sprunghaft an. Die Rüstungsproduktion von Stalingrad ist fast gelähmt, seitdem die deutschen Sturz- und Bombengeschwader über den Don zur Wolga flogen und die Fabriken internatistisch in Stücke schlugen. Dichte Rauchwolken liegen über der Stadt; aber es ist nicht der Rauch der Schornsteine, sondern der Rauch, der von Stränden und Erploktionen herrührt.

Unterhalb von Stalingrad beginnt das Fischland. In Nikolskoje, Kaganowuramtschikow, Tambowskoje, Zenotajewsk, Sjeroglasinsk, Gochoutowka und Bulan vorbei geht es dem Wolgadelta entgegen. Die tiefe Melancholie, die aus den schmutziggelblich-braunen Flusshäusern aufsteigt, hält auch an, wenn man in der niedrigen Steppe die kleinen, schiefwinkligen Holzhäuschen sieht, die wie verloren und vergessen im weiten Raum stehen. An den Rändern kleiner, fester Siedlungen oder auch für sich allein in der Steppen einsamkeit stehen die zerbrechlichen und spärlichen Holzhäuser der nomadisch wandernden Viehhändler. Und zu tauchen auf flachen Wäldchen keine Tempellichter auf; der sinesisch-mongolische Baustil legt die religiösen Beziehungen dieser Völkerschaften mit Zentral- und Ostasien klar; die Kalmücken und Kirgisen sind fanatische Anhänger der buddhistischen Lehre.

Und dann wird Astrachan erreicht, die Fischstadt. Weit am Ufer der Wolga hingestreckt, nicht allzu tief in das Land hineingebaut, bietet sich eine abwechslungsreiche Silhouette von reichen, mit Schnitzverzierungen prunkenden Holzhäusern, reinen Repräsentations- und Geschäftsbauten, und über allem die bunten, grellfarbigen Kuppeln und Zwiebeln der Kirchen an die sich die Sowjets in diesem Teil des Landes noch nicht heranzugewagt haben. Weiter westlich der alten Innentadt hat sich die neue Industrie etabliert: Flußschiffwerften, Fabriken für Fett- und Leinwandgewinnung und Faserherstellung als Nebenproduktion der für die Sowjetunion hervorragenden bedeutungsvollen Astrachaner Fischerei-Industrie. Weiße Strecken des Ufers werden von offenen Hallen umflutet. Dort werden die aus den Fischereijollen und Fischdampfern kommenden Herlinge und Störe an langen Tischen einer ersten Säuberung unterzogen, zum Einlegen vorbereitet und dann zum Versand gebracht. Die Astrachaner Fischverarbeitungsindustrie steht auf einem ziemlich hohen Stufe, aber der Fischfang selbst wird noch mit der gleichen Primitivität betrieben, wie schon vor Generationen.

### Das ist Kaukasien

U.A. Der Kaukasus wird im Orient der Berg der Sprachen genannt wegen der bunten Vielfalt seiner Bevölkerung. Russland hat sich das Kaukasusgebiet, das in seiner herkömmlichen Umgrenzung etwa so groß ist wie Frankreich, nach und nach angeeignet. Zuerst fielen es Ende des 18. Jahrhunderts in Transkaukasien, wo sich die damaligen einheimischen Herrscher Georgiens gegen Persien und Türken nicht behaupten konnten. Zwei für die Russen siegreiche Kriege gegen Persien erweiterten den transkaukasischen Besitz bis ans Kaspische Meer. 1825 wurde den Türken die östliche Küste des Schwarzen Meeres und 1878 der wichtige Hafen Batum am Schwarzen Meer abgenommen. Die Unterwerfung der tapferen Bergvölker brauchte fast ein halbes Jahrhundert und wurde erst im Jahre 1864 vollendet.

Das wirtschaftliche Schwergewicht des Kaukasusgebietes liegt im Norden des Gebirges und an seinem äußersten Ostende, am Kaspischen Meer. Dort ist das Gebiet von Baku, reich an Erdölvorkommen. Andere Erdölvorkommen befinden sich bei Grogony am Nordfuß des Kaukasus. Die dem Gebirge nördlich vorgelagerte Steppe gehört größtenteils zum fruchtbaren Schwarzgebirge. Politisch wichtiger ist Transkaukasien. Hier wohnen drei Völker: die Georgier mit mehreren Untergruppen, die Armenier — diese beiden sind Christen — und die zu den mohammedanischen Türken gehörenden Aserbeidschani-Türken. Die kaukasischen Armenier sind der Kernbestand des armenischen Volkes. Das geistige und religiöse Zentrum der Armenier, das Patriarchat von Etschmiadzin, lag von Anfang an auf russischem Herrschaftsgebiet, in der Nähe der heutigen armenischen Hauptstadt Eriwan. Die Georgier sind wie die Armenier ein sehr altes Volk, das sich den Russen nur widerwillig und mit dem Ziel unterwarf, seinen christlichen Glauben zu retten. Ihre Hauptstadt ist Tiflis. Die Türken, die im 18.

ten Teil von Transkaukasien, in Aserbeidschan, wohnen, sind im Zusammenhang mit den großen türkischen Wanderungen des Mittelalters dorthin gekommen. Sie sind nahe verwandt mit den Türken der Türkei, besitzen aber ein ausgeprägtes kaukasisches Gemeinschaftebewußtsein, so daß sie sich in erster Linie als Kaukasier fühlen.

Die Moskauer Politik war schon zur zaristischen Zeit auf die Unterdrückung des Eigenlebens der kaukasischen Völker gerichtet, und der Widerstand gegen die Russifizierungspolitik war und ist in Kaufasien bei allen seinen Völkern gleich stark.

Unmittelbar nach der russischen Revolution von 1917 ergriffen die kaukasischen Völker die Gelegenheit, um vom Moskauer Staat zu trennen und ihre selbständige Eigenstaatlichkeit zu proklamieren. Der armenische und georgische Staat wurden von der Entente und vom Völkerbund anerkannt und richteten auch Verfassungen im Ausland ein, so z. B. in Berlin und Paris. Die Hauptstadt von Aserbeidschan, Baku, wurde freiwillig von den Engländern besetzt, die das dortige Erdöl unter ihre Kontrolle nehmen wollten. Nach dem Abzug der Engländer, die sich dort nicht behaupten konnten, entzündeten die Moskauer Bolschewisten starke Streikkräfte, um Transkaukasien erneut mit Gewalt zu unterwerfen. Die Kräfte der Kaukasier reichten nicht aus, um die nationale Freiheit zu verteidigen und 1920 eroberten die Bolschewisten Baku; das Öl sollte der Sowjetmacht gesichert werden. Im Jahre darauf wurden Georgien und Armenien genommen. Alle drei transkaukasischen Republiken — auch Aserbeidschan wurde als solche organisiert — mußten als Sowjetrepubliken in die UdSSR, eintreten. Der innere Widerstand gegen das Sowjetregime ist bei Georgiern, Armeniern und den Türken gleich groß. Wiederholt flammten Erhebungsversuche auf, die jedoch von Moskau blutig unterdrückt wurden. Raum ergab sich in der Sowjetunion ist der nationale Haß gegen Moskau größer als in Transkaukasien.

Die Aserbeidschan-Türken sind fleißige Ackerbauer und Viehhändler, und Georgien und Armenien alte Kulturländer mit einer langen und wechselvollen, vielfach tragischen Geschichte, auf deren ruhmvolle Epochen die Bewohner stolz sind, und nirgends findet sich in diesen gebirgigen, an Wein und Obst reichen Gebieten auch nur die schmalste Grundlage für die kommunistische Kollektivierung. Der Bolschewismus wird hier als böllischer Zwang empfunden.

Moskau war selbstverständlich bestrebt, an dem Besitz des Kaukasusgebietes um jeden Preis festzuhalten. Außer dem Erdöl von Baku und Grogony liegen große Werte in dem bekannten Manganzersfeld am Tschiklauri in West-Georgien, dessen Erze mit 50-55 Prozent Mangangehalt als die reichsten der Welt gelten. Weniger bedeutend sind die georgischen Kohlenvorkommen; dagegen hat Armenien große Lager von Kupfererz, deren Ausbeute nach sehr geringer Aufbereitung in Tabak- und Teeplantagen — die letzteren in dem warmen Küstengebiet in der Nähe des Schwarzen Meeres — liefern gute Erträge. Die nordkaukasische Steppe hat Weizenfelder, die denen der Ukraine gleichwertig sind, wie es denn auch eine starke ukrainische Siedlung gibt.

Das Hochgebirge wird von zwei landschaftlich berühmten Kurorten, der Grusinschen von Norden nach Süden und der Osetinischen von Osten nach Westen durchquert. Die Eisenbahn hat das Gebirge noch nicht bezwungen, sondern umgeht es östwärts in weitem Bogen. Das transkaukasische Bahnnetz hat Anschluss an das türkische über Kars nach Erzerum und Anzara. Der Anschluss nach Iran reicht bisher nur etwas über Täbris hinaus und bis Teheran fehlen noch einige hundert Kilometer, da die iranische Regierung den Bau aus verständlichen Gründen verzögert hat.

### Amerikanische kehren heim

Warnemünde, 20. Juli. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Helmskieraktion für deutsche Staatsangehörige aus Amerika trafen am Mittwoch früh etwa 600 deutsche Staatsangehörige aus den mittelamerikanischen Staaten in Warnemünde ein und erreichten dort zum ersten Male deutschen Heimatboden.

Stettin, 20. Juli. Der erste Transport von ungefähr 300 Männern, Frauen und Kindern der vor drei Tagen in Gotenburg eingetroffenen Flüchtlinge aus Mittel- und Südamerika traf in Stettin ein. An dem Empfang auf dem Bahnhof waren neben Vertretern des Bundes Kommissars, der Wehrmacht und des Staates als Vertreter des Reichsaussenministers General der Kavallerie erschienen. Die Auslandsdeutschen werden nach einigen Tagen über die verschiedenen Gänge verteilt werden.

### Kandbemerkungen

#### Vorgeschichtliche Aufstellung Osteuropas

Für die vorzuschauende Ansicht, die beim Wiederaufbau der letzten Ostgebiete waltet, ist kennzeichnend, daß hier auch bereits ein Bearbeiter für Vor- und Frühgeschichte am Werk ist. Reichminister Rosenberg hat mit dieser Aufgabe den Ordinarus für Vor- und Frühgeschichte an der Berliner Universität, Prof. Reinhold, beauftragt, und die Vorarbeiten Prof. Reinhold und seines Stabes sind so weit gediehen, daß zwei Vorkonferenzen für Bots und Frühgeschichte, als deren Sitz Kiew und Riga bestimmt sind, ihre Arbeit aufnehmen werden. Der Osten muß erst noch geschichtlich entdekt werden. Was wir bisher von ihm wissen, ist Stückwerk, das zudem noch im juristischen Ausland und erst recht unter dem Sowjetregime für bestimmte Zwecke zurückgebogen wurde. Die Vor- und Frühgeschichtsforschung tritt im Osten Russland, ähnlich dem, das die Forschung früher einmal in Afrika oder Amerika vorand. Während in diesen beiden Kontinenten die Vorgeschichtsforschung im Wesentlichen abgeschlossen ist, muß sie in dem Europa benachbarten Osten erst von vorn anfangen. Weder im zaristischen Russland noch während der Sowjetära hat man sich besonders Mühe gegeben, Klarheit über die Vorgeschichte des Ostens zu erlangen. Was man bisher weiß, wurde auch nicht von Russen, sondern von finnischen und deutschen Forschern erarbeitet. Die nun einschende Vorgeschichtsforschung hat sich zwei Aufgaben gestellt: die Feststellung der Geschichte der einzelnen Völker Osteuropas und die Feststellung ihrer Beziehungen zu Europa und besonders zu den nordlich-germanischen Völkern. Es geht fest, daß die Goten die geschichtliche Entwicklung des Ostens viel stärker beeinflusst haben, als bisher angenommen wurde. Noch bis zum 17. Jahrhundert beipflichten sahen auf der Rime Golen, Nachfahren des großen Reiches, das Ermomatia zwischen Ostsee und Schwarzes Meer, zwischen Ober und Unter errichtet hatte. Es wird Aufgabe der Landesausgaben in Kiew und Riga sein, in gründlicher Kleinarbeit alle die Frühgeschichte erhellenden Funde zu sammeln und durch Ausgrabungen die zweifellos vorhandenen Altertümer freizulegen.

#### „Diktator“ soll England retten

Der Vorsitzende des Verbandes konservativer englischer Klubs, der Earl of Clarendon, hat jetzt endlich das Rezept entdekt, mit dem England den Krieg gewinnen kann. In einer Rede in

### Verteidigungslinie Atlantik

Von Kriegsberichterstatter Hans Wampeter (H.A.)

NSA Drüben liegt die Insel. Hinter uns die nordfranzösische Hochebene mit ihren weiten Wäldern und Ackerflächen. Wir stehen mitten in der Verteidigungslinie Atlantik, die im hohen Norden, im Lande der Mittelnachtsonne ihren Anfang nimmt und ihre Fortsetzung entlang der Kanal- und Atlantikküste bis zur Biskaya erfährt. Hier überall steht der deutsche Soldat auf der Wacht.

Rechts und links von uns erheben sich aus dem Gelände die mächtigen Betonblöcke der Bunker, Festungswerke, Kasematten, die dem Strand ein neues Gesicht geben. So oft wir hier stehen, hielt uns der Anblick dieser enormen, waffenstrotzenden Verteidigungslinie gefangen. Immer wieder ist es das kraftstrotzende Bild deutscher Wehrkraft, welches sich hier dem Beschauer auf Schritt und Tritt bietet. Gleich mächtigen Wehr- und Truppbauten erheben sich die Bollwerke entlang dem Strande. Und zwischen diesen tief gestaffelten Verteidigungsanlagen liegen die zahllosen Feuerstellungen unsere Flak-, Marine- und Heeresartillerie, liegen die zahllosen Stützpunkte unserer zum Schutz der Küste eingesetzten Truppen. Direkt hinter der Verteidigungslinie liegen die Horste unserer Pioniere und Kampflieger, verbände in ständiger Bereitschaft. Und irgendwo entlang der Küste bestanden sich die mächtig ausgebauten Stützpunkte unserer U-Boote, die von hier die Ausfahrten zu ihren erfolgreichen Unternehmungen im Atlantik und vor der nordamerikanischen Küste antreten.

In diesem Wall prallen die unzählmalt bekannte Non-Stop-Offensiven und die nicht weniger „berühmte“, nur nach Minuten zählenden Landungsversuche der Briten ab. Von einem unerschütterlichen Kampfes- und Siegeswillen getragen, steht diese Front fester denn je. So oft die Briten es wagen sollten, sich dieser Front zu Wasser, zu Lande oder in der Luft zu nähern, werden die deutschen Waffen ein unerhittliches Wort sprechen.

In unvorstellbar kurzer Zeit wurden die Festungswerke gigantischen Ausmaßes von den Frontarbeitern der Organisation Todt und den Männern des Reichsarbeitsdienstes im wahren Sinne des Wortes aus dem Boden gestampft. Im Schutze der deutschen Waffen vollzog sich hier ein Arbeitsprozeß von unvorstellbarer Größe, der in einzelnen einer späteren Würdigung vorbehalten bleiben muß. Noch rühren sich hier Tausende fleißiger Hände. Noch lauden die Hebelbahnen und fördern unentwegt Material zu den Baustellen. Noch sind Bagger- und Mischmaschinen ununterbrochen in Betrieb. Noch immer neue Bunker und Festungswerke gehen ihrer Bollendung entgegen und lassen diese jetzt schon unbewegbar erscheinende Linie von Tag zu Tag fester werden. Es ist ein festes und engverbundenes Kampfgemeinschaft, welches diese Symphonie der Arbeit ausstrahlt. Hier steht der Arbeiter der Strich und Faust neben dem Waffenträger der Nation. Er gibt dem Soldaten durch seine Arbeit, was der für den Kampf und die Verteidigung benötigt.

Wir stehen vor dem Festungswerk „Batterie Todt“ und gedenken des großen Deutschen, der uns nicht nur den Westwall schenkte, sondern der an der weiten Ostfront und auf allen anderen Kriegsschauplätzen mit seinen Männern unermüdliches leistete und vollbrachte und der auch der Schöpfer des Küstenwestwalls ist.

Der Abend senkt sich hernieder. Gleich einem tiefen Feuerball steht die untergehende Sonne, eine vielfache Farbenpracht ausstrahlend, am westlichen Horizont. Noch einmal geht der Blick hinüber zur Insel, geht noch einmal über die sich rechts und links von uns ausdehnende Front am Atlantik.

Schemmhalt heben sich die Wehr- und Truppbauten und die Stellungen der Artillerie ab. Die Nachtwachen geben auf. Draußen im Kanal, auf vorgeschobenem Sicherungsposten stehen die Soldaten der Kriegsmarine mit ihren Vorpostenbooten auf der Wacht. Entlang der Küste aber wachen die Soldaten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

### 20. Abflug eines Nachtjägers

Berlin, 20. Juli. Bei dem britischen Luftangriff auf das Gebiet von Groß-Hamburg in der vergangenen Nacht, der der britischen Luftwaffe durch die zusammengeschlossene starke Abwehr durch Nachtjäger, Flak- und Marineartillerie wiederum schwere Verluste brachte, schloß der Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, Oberfeldwebel Beger, seinen 20. Gegner im Nachtluftkampf ab.

Manchester erklärte er, durch den jenen Krieg sei endgültig bewiesen worden, daß Demokratien im Kampfe immer Diktaturen unterliegen seien. Aus diesem Grunde bleibe nichts anderes übrig, als auch England in eine Diktatur zu verwandeln. „Immer sei die englische Bevölkerung vorläufig noch nicht geistig genügend auf eine Diktatur und einen Diktator vorbereitet, es müsse sich erst noch etwas ganz Furchtbares ereignen, ehe der großen Masse des englischen Volkes die Erkenntnis komme, daß nur ein Diktator das gegenwärtige Ringen gewinnen könne.“ Aber der edle Earl scheint die Überzeugung zu haben, daß diese Stunde nicht mehr weit ist. Auch einen Kandidaten für den Posten eines englischen Diktators hat der oberste Chef der konservativen Klubs des britischen Empire schon in der Schublade. Sein bisher völlig unbekannter Name lautet: Winston Churchill. Die Briten werden sich freuen, daß dieser alte Gauner die Erfolge, die er nicht als Premier erringen konnte, in Zukunft als Diktator hereinholen will. Große politische Änderungen scheinen danach die Konservativen nicht gerade zu beabsichtigen.

### Das wahre England

Der neue Erzbischof von York, Dr. Garbett, den die Entwicklung des Churchillschen Krieges Sorgen zu bereiten scheint, sah sich veranlaßt, dem englischen Volk ins Gemissen zu reden. In einer reichlich bekümmerten Ansprache, die der „Daily Mirror“ wiedergibt, sagte er: „Ich bin sicher, daß sich heute vieler Engländer ein Gefühl der Scham bemächtigt über die Art, mit der das reichste Land der Welt Generationen hindurch äußerster Armut, fortgesetzter Arbeitslosigkeit von Millionen und die Fortdauer der schmutzigen Slums bildete. In der Vergangenheit hat leider vieles in unserem sozialen und wirtschaftlichen Leben in Widerspruch zu den Lehren des Christentums. Es wurde in England gegen Gerechtigkeit und Freiheit trotz geschäftigt.“ Dieses Eingeständnis Garbets unterseidet sich zwar ein wenig von den verlogenen Behauptungen Edens und auch des amerikanischen Außenministers Hull, die selbst jetzt noch die Welt, in der die Demokratie des Westens vor dem Krieg gelebt haben, den Vätern der Erde als angebliches „Borbild“ hinzustellen wagen. Aber wir fürchten, daß der englische Erzbischof die Rückkehr zum alten England übersehen hat. Die Diktatoren haben es bisher immer glänzend verstanden, sich um die Verantwortung und sozialen Reformen herumzudrücken. Das wird in Zukunft nicht anders sein!

3. Seite  
Berl  
folgt  
mal z  
bewuß  
des R  
wischen  
Uhr  
gleich  
30 707  
das In  
sozialer  
der Fr  
wieder  
DNR  
II der  
DNR  
Unter  
Schiff  
Barn  
über die  
Wein e  
in engl  
wird C  
Ei  
DNR  
Besreit  
eine rü  
jogern  
lähren  
Können  
daß es  
nicht a  
Vollstän  
an ein  
gew  
geirrt,  
August  
Dritte  
Jünger  
mit ab  
werde  
gen, ion  
den Sch  
föhrer  
dem: m  
Gruben  
pferde  
achten  
Ratte  
Monate  
Kriege  
ton de  
„Gottes  
aufzur  
welt erl  
benötigt  
Retaller  
notwend  
Mexik  
große D  
einem U  
Die meg  
Einwe  
senden  
jugendli  
Belust  
überzeug  
Stetsche  
wohnte  
in Klage  
weihung  
Bestimm  
26 Be  
Vordring  
vollstän  
zum Teil  
verursach  
auswärt  
Tödt  
Peter U  
Trautwin  
König, da  
10 Jahre  
los auf  
Bretsch  
Kreuzer  
Waffen  
tötet, als  
Högel in  
Die S  
Kreuzer  
die erste  
Namen  
Japan  
einer ge  
Central-  
rung auf  
eine Anl  
trag über  
nischen  
schließen  
In der  
Kamal  
Das Be  
daß sie  
seiner  
selbst g  
ihm abg  
Sultan  
dafür de  
tanen de  
1926 au



# Aus Nagold und Umgebung

Mein Vaterland hat allezeit den ersten Anspruch an mich.  
Wolfgang Amadeus Mozart.  
30. Juli: 1807 V. A. Wäger, Schriftsteller und Politiker, in  
Tübingen gestorben. — 1898 Bismarck gestorben.

## REDAP Ostseegruppe Nagold

5. DRK-Hausammlung am 1. und 2. August 1942  
Zur letzten DRK-Hausammlung dieses Jahres werden die Po-  
litischen Leiter und die Blockleiterinnen der NS-Frauenstaffel  
eingeladelt. Ich ersuche sämtliche Politischen Leiter, Amts-, Zel-  
len- und Blockleiter sowie sämtliche Mitarbeiterinnen in der  
NSF, morgen 20 Uhr sich im Saal des Rathauses einzufinden  
zwecks Ausgabe der Sammelkarten. Die Zellenleiter(innen) sind  
verantwortlich, daß jeder Block vertreten ist, sowie auch die  
Amtsleiter.  
Der Ortsgruppenleiter.

## Gesellschaft 24/401

Heute 20 Uhr am Haus der Jugend. Für die Lindenblüten-  
sammlung einen kleinen Saal mitbringen.

## Ebentafel des Alters

Am 24. Geburtstag begeht heute Frau Marie Steeb,  
Wegener-Witwe, Schölenaraben 22. Morgen wird Friedrich  
Kempf, Gerbermeister, Hutterbaderstraße 86 Jahre und über-  
morgen Frau Christiane Haas Rentnerin im Altersheim der  
Königin, Waldweg 22, 87 Jahre alt. Allen herzliche  
Glückwünsche zum Jubiläum!

## Tod fürs Vaterland

Die Familie Friedrich Schwarz, Schreinermeister, erhielt  
vom Osten die Nachricht, daß ihr ältester Sohn Friedrich, 26  
Jahre alt, am 22. Juni 1942 beim Kampf um die Höhen bei  
Sewakopol den Heldentod erlitt. Als heldenhaft und freundlich  
in seiner Art hebt er in guter Erinnerung und auch sein  
Truppenteil schildert ihn als guten, ehrlichen und gottesfürch-  
tigen Soldaten. Wir werden diesen lieben, hilfsbereiten Ka-  
meraden nicht vermissen. Den Eltern und Geschwistern, mit  
denen ihn, wie aus seinen Briefen hervorgeht, eine hohe An-  
hänglichkeit verband, wird allezeit herzliche Anteilnahme be-  
stand.

Am 24. Juli, dem 10. Jahrestag der Gründung der  
Trauerhochzeit, hat auch Obergefreiter Erwin Froh,  
Sohn des früheren Sägers Wilh. Froh, Turmstraße 12, für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Er war ein tüchtiger,  
tapferer Soldat, der auch in der Heimat bei allen, die ihn  
kannten, beliebt war. Er stand bereits im 6. Soldatenjahre und  
war in sämtlichen Feldzügen seit 1939 eingesetzt. Drei Brüder  
des Gefallenen trafen noch im Kampf gegen den Bolschewis-  
mus. Seinen Angehörigen bringt man allezeit herzlichste Beil-  
eid entgegen. Auch er wird nicht vermissen!

## Als vermist gemeldet

Zimmer sind es dankenswerte Briefe, die von der Front mit  
der Heimat gewechselt werden und am Schluss derselben finden  
wir immer wieder den sehnsüchtigen Wunsch: „Auf Wiedersehen!“  
Dieser Tage erhielt Frau Maria Zeitzer geb. Reichert,  
Schickmayerstraße 4, vom Osten die betrübende Nachricht, daß  
ihre Mann, Ernst Zeitzer bei den Kämpfen am Wolchow seit  
dem 10. Juli vermist ist. Der Kompaniechef schreibt: „Es müßte  
leider damit gerechnet werden, daß er sein Leben für Führer,  
Volk und Vaterland hingegeben habe.“ — Ernst Zeitzer war  
als umsichtiger Kaufmann bei der Firma Berg & Schmidt tätig,  
wo er Vertrauen genoß und beliebt war; aber auch nach den  
Mitteilungen des Kompaniechefs war er auch bei Vorgefällen  
und Kameraden geachtet. Der Mannes treuliebende Liebe  
galt seiner Familie. — Es wäre zu wünschen, daß man über  
das Schicksal des Vermissten, der von Waldorf gebürtig ist  
und dessen Bruder Wilhelm im Westfeldzug gefallen ist, Klar-  
heit erhalten möge. Allezeit wird der Familie Zeitzer-Reichert  
herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

## Sie unsere Verwundeten!

In diesen Tagen hatten die Frauen von Hornberg dem  
Kriegerheim (Aufbauhause Nagold) einen Besuch ab und über-  
brachten den Soldaten eine ganz ansehnliche Menge Heilbeeren,  
die gerade in diesem Jahre sehr geliebt sind. Sie bereiteten  
damit den Lazarettkranke eine besondere Freude.

## „Befreite Hände“

**Sondervorführung der Gauilmstelle**  
In dem Bestreben, die Volksgenossen und -genossinnen, die  
nicht zu den regelmäßigen Kinobesuchern zählen, mit den besten  
Erzeugnissen der deutschen Filmkunst vertraut zu machen, ließ  
die Gauilmstelle unabhängig von den sonstigen Vorstellungen im  
hiesigen Tonklimabioskop, das in dankenswerter Weise Hilfe  
bietet, rasch erstklassige neue Filme hereinzubekommen, am  
gehrigen Abend den in anderen Städten bereits mit großem  
Erfolge vorgeführten Film „Befreite Hände“ laufen. Doch es  
sich um einen ungewöhnlichen Film handelt, demselben einmal die  
Tatfache, daß der Film die Frühblüte „künstlerisch besonders  
wertvoll“ und „kulturell wertvoll“ erhalten hat, dann aber auch  
die hervorragende Besetzung u. a. mit den Künstlerinnen Brigitte  
Horn und Olga Tschadowa. Es handelt sich um die  
Verfilmung eines Romans von Dr. Erich Ebermann, den Hans  
Schweikart, von dem auch „Das Mädchen von Farnö“ und  
andere Filme stammen, mit der ihm eigenen Gestaltunauffassung  
für die „Bavaria“ geschaffen hat. Das Thema des Filmes ist  
nicht neu, es lautet: „Dort eine Künstlerin den, den sie liebt,  
heiraten?“ Hier ist es eine Frau, die seit Jahren Holzfiguren  
schneidet, die aber niemand ernst nimmt. Diese Dürthen ver-  
verbindet eine ferne Liebe mit dem Gutsherrsohn Graf  
Joachim. Dessen Freundin, die Kunstgewerblin Kerstin, er-  
kennt ihre Begabung und nimmt sie mit nach Berlin. Dort ge-  
staltet sie Plastik von immer stärkerem Ausmaß, Kerstin  
fürchtet die große künstlerische Kraft Dürthens, sie magt es  
nicht, die tödliche Wahrheit zu sehen, als Joachim Dürthens  
Arbeiten für die Irtigen hält. Es kommt zu einer großen Aus-  
einandersetzung, die Kathart bringt. Dürthen und Joachim  
finden sich in adäquater Liebe. Doch Joachims Eltern sind  
gegen eine Heirat. In ihrer Hoffnungslosigkeit erntet sich Dür-  
then zu einem schmerzlegenden Entschluß durch: Sie verläßt  
Joachim und widmet sich ganz ihrem künstlerischen Schaffen,  
das neue Aufgaben und seine Vollerfüllung findet. — Die zahl-  
reichen Zuschauer waren tief beeindruckt von dem Geichehen.  
Arik Schlana.

## Vom Brennholzmarkt

Seit einiger Zeit erfolgen die Brennholzteilungen aus dem  
hiesigen Stadtwald. Die Holzfabrikanten sind befreit, nach vor  
Beginn der Ernte das wertvolle Brennholz einzufahren. Da  
und dort wird das Holz bereits zerlegt und gespalten und an  
trodden sonnigen Stellen aufgeschapelt und damit für den kom-  
menden Winter der Heizperiode gelassen. Wenn auch die  
Zuteilung bescheiden ist, so erhält doch jeder Besteller seinen  
dringenden Bedarf.

## Kinderermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit

Der Begriff der Haushaltszugehörigkeit, die eine der Voraus-  
setzungen für die Kinderermäßigung bei der Einkommensteuer  
ist, führt immer wieder zu Zweifelsfragen. Schon im vorigen  
Jahre wurde festgestellt, daß die Aufnahme von Gastkindern  
aus luftgefährdeten Gebieten einer Spende gleichkommt und  
nicht zu einer Steuerermäßigung führt. Die gleiche Beurteilung  
gilt für Gastkinder von Rückwanderern, die steuerrechtlich nicht  
als Pflegekinder anzusehen sind. Der Anspruch der Eltern auf  
Gewährung von Kinderermäßigung für ihre minderjährigen  
Söhne, die in einem anderen Haushalt als landwirtschaftliche  
Befreiung untergebracht sind, ist bestritten. Die Kinder gehö-  
ren, solange sie sich in der Ausbildung befinden, noch zum  
Haushalt der Eltern. Aus dem gleichen Grunde hat ein Steuer-  
pflichtiger für seine minderjährige Tochter Anspruch auf Kinder-  
ermäßigung, auch wenn diese nur zum Schlofen nach Hause  
kommt und tagsüber als Hausgehilfin tätig ist.

Minderjährige Kinder, die bis zu ihrer Einberufung zur  
Wehrmacht oder zur Wehrkraft im Haushalt des Steuerpflich-  
tigen lebten, bleiben auch während der Dauer ihres Wehr-  
dienstes haushaltszugehörig. Darüber hinaus wird die Haus-  
haltszugehörigkeit minderjähriger Kinder mit der Einberufung  
zum Wehrdienst erneut begründet, wenn sie vor diesem Zeitpunkt  
verstorben war. Von den Steuerpflichtigen wird es manchen  
nicht verstanden, daß Kinderermäßigung dann nicht mehr ge-  
währt wird, wenn die Kinder in der Wehrmacht befreit  
werden und einen Dienstgrad bekleiden, indem sie Gefolg- oder  
Kriegsbeholdung erhalten. Hierzu wird ausgeführt, daß die  
Regelung über die Haushaltszugehörigkeit von Wehrmacht-  
angehörigen für die Steuerpflichtigen sehr wohltuend ist. Für  
Wehrmachtangehörige, die nicht unerhebliche eigene Gehalts-  
einkünfte haben, kann Kinderermäßigung nicht gewährt werden.  
Das wäre auch nicht vor den Eltern zu rechtfertigen, die keine  
Kinderermäßigung für ihre minderjährigen Kinder erhalten,  
die sich zu Erwerbzwecken außerhalb der Wohnung ihrer Eltern  
aufhalten und keine höheren Besoldungen als ein Obergefreiter  
oder Unteroffizier haben. Der Oberführer ist ohne Rücksicht  
auf seine Besoldung als haushaltszugehörig zu betrachten, des-  
gleichen der Feldunterarzt, der Fahnenjunker, Wachmeister  
(im Veterinärkorps) und der Kadett oder Fähnrich des Lan-  
deswehrens (in der Kriegsmarine). Die Voraussetzung der Haus-  
haltszugehörigkeit ist bei Kriegsdienstverpflichteten erfüllt, wenn  
kein einem Arbeitsvertrag entsprechendes Beschäftigungsver-  
hältnis vorliegt. Dazu rechnen auch Angehörige der technischen  
Korps, die ohne Begründung eines solchen Arbeitsverhält-  
nisses auf längere Zeit notverpflichtet sind.

## Sonnenblumen

Allenthalben rücken nun von hoher Warte die Sonnenblumen  
über die Äuene. Ihr Leuchten dringt auch ins letzte Menschen-  
berg hinein, dort Gemüths verbreitend, das es nun in aller  
Blicklichkeit vollkommener geworden ist. Die Schönheitsbotschaft,  
die ihre goldenen Blütenstrahlen ausstrahlt, ist gewiß von lei-  
tender Eindringlichkeit, und doch weiß man nicht, was man an  
dieser Pflanze höher bewundern soll, ihr materielles Aussehen  
oder ihren Nutzen, bei dem auch nicht die Spur von hundert  
Prozenten fehlt. Wohl fällt uns das farbenfrohe Sonnenrad  
am meisten auf, doch bildet die gelbte Pflanze bis zur le-  
zten Auer geradezu den Inbegriff von Ausdauerhaftigkeit. Die  
Blüte liefert ihre Kerne in die Deilmühlen. Die geernteten Frucht-  
stücke wandern als Futtermittel zu den Tieren, die ihn un-  
gemein schätzen. Auch die Versuche, die Stengel der Spinn-  
samerherstellung zuzuführen, schlugen recht gut an. Somit bleiben  
also nur noch die Blätter übrig! Kimm eine Handvoll und  
gebe damit zu deinem Kaninchenstall. Du wirst, wenn sich diese  
darüber herfürzen und jedes andere Futter lassen, be-  
lehrt werden, was darin für ein hochwertiges Kaninchenfutter  
steht. Damit wäre die Pflanze unter ihre zahlreichen Nut-  
nießer aufgeteilt, und nicht das kleinste Ährchen blieb übrig.

## Waffen friedlicher Art

noch Hunderttausende deutscher Männer haben das Arbeits-  
feld mit dem feldgrauen Rock vertauscht. Sie halten Wacht an  
Deutschlands Grenzen und kämpfen tief in Feindesland um  
Deutschlands Zukunft und Freiheit. Sollen wir die Männer  
allein den Sieg erringen lassen? Nein, auch wir in der Heimat  
müssen unseren Teil beitragen zur Erhaltung des großen Zi-  
eles. Auch uns stehen Waffen zur Verfügung, allerdings Waffen  
friedlicher Art, mit denen sich aber auch Erfolge großen Aus-  
maßes erringen lassen. Ein solcher Erfolg soll die fünfte und  
letzte Hausammlung im 3. Kriegsbilddienst für das  
Deutsche Rote Kreuz werden. Jeder von uns muß dazu  
beitragen, daß diese Aktion zu einem großen Sieg der Heimat  
wird, bei dem der Gau Württemberg-Hohenzollern in norderster  
Linie marschieren soll. Bei dieser Hausammlung einen großen  
Erfolg zu erzielen, kann nicht schwer sein; denn was wir geben  
und spenden, ist ja nur ein kleiner Dank an unsere Soldaten  
und Verwundeten. Deshalb wollen wir nochmals herzlich in  
unseren Geldbeutel greifen. Wir wollen gern und freudig geben,  
auch wenn die Spende mit dem Verzicht eines lang geübten  
Wanhes verbunden ist. Unsere Soldaten müssen täglich und  
ständig verzichten und Opfer bringen; da ist es ganz in der  
Ordnung, daß auch wir in der Heimat ein Opfer geben, das  
dazu beiträgt, das große Ziel und den Sieg zu erringen.

## Zusatz-Lebensmittelmärkte für Hochzeiten

Aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung werden die Er-  
nährungsämter auf Grund eines Rundschlusses des Reichsmini-  
sters für Ernährung und Landwirtschaft im Landwirtschaftlichen  
Reichsministerialblatt Nr. 30 ermächtigt, für Hochzeiten an  
Stelle von Lebensmittel- und Reis- und Speckkäsemarken  
die durch diesen Erlass eingeführten Zusatz-Lebensmittelmärkte  
für Hochzeiten auszugeben.

Die „Zusatz-Lebensmittelmärkte für Hochzeiten“ bestehen  
aus einem Stammabschnitt und aus Einzelabschnitten, die zum  
Bezuge aller dafür bestimmten Sonderzuteilungen berechtigen.  
Die Zuteilungen sind in jedem Fall die gleichen. Sie betragen  
für Familien mit einem Anteil von Hochzeiten (Trauungen,  
Silberne, goldene, diamantene und eiserne Hochzeiten) je Person  
bis zu einer Höchstzahl von insgesamt 12 Personen 150 Gramm  
Fleisch oder Fleischwaren, 5 Gr. Butter oder Margarine oder  
40 Gr. Speiseöl (keine Schweinefleischfette), 200 Gr. Brot  
oder 150 Gr. Mehl, 50 Gr. Rührmittel, 100 Gr. Zucker, 25 Gr.  
Kaffee-Ertrag und 1 Ei. Juden, Polen und Jäger sind von  
der Bewilligung der Sonderzuteilungen ausgeschlossen. Um zu  
verhindern, daß bei Trauungen die Sonderzuteilungen doppelt  
gewährt werden, wird bestimmt, daß Sonderzuteilungen aus-  
gegen Vorlage der Kaufbehaltsbescheinigung oder bei Trau-  
trauungen eine entsprechende Bescheinigung gewährt werden  
dürfen.

Zuständig für die Gewährung der Sonderzuteilung ist das Er-  
nährungsamt desjenigen Ortes, an dem die standesamtliche  
Trauung stattfindet. Dies gilt auch dann, wenn die Freier an

43,8 Millionen RM bei der 4. Hausammlung  
Berlin, 29. Juli. Die überwältigenden Leistungen und Er-  
folge unserer Soldaten an der Front verpflichten auch die Hei-  
mat zu größeren Leistungen. Daß sich die Heimat dieser Pflicht  
bewußt ist, hat die am 12. Juli durchgeführte 4. Hausammlung  
des Kriegsbilddienstes für das Deutsche Rote Kreuz erneut be-  
wiesen.  
Ihr vorläufiges Ergebnis beträgt 43 867 286,87 RM. Die  
gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von  
36 707 456,59 RM, so daß eine Zunahme von 7 159 830,28 RM,  
das sind 19,51 v. H. zu verzeichnen ist. Mit dieser gewaltigen  
sozialen Leistung hat die Heimat ihre enge Verbundenheit mit  
der Front und ihren unerschütterlichen Glauben an den Endsieg  
wieder einmal bekräftigt.

## Letzte Nachrichten

Der iranische Außenminister zurückgetreten  
DRK. Teheran, 30. Juli. Wie aus Teheran berichtet wird,  
ist der iranische Außenminister zurückgetreten.

Churchill lehnt die Wahrheit  
DRK. Stockholm, 30. Juli. Auf eine Anfrage im britischen  
Unterhaus erklärte Witter, daß über die Verluste der englischen  
Schiffahrt keine Auskunft gegeben werden könne.

Warum sich die britische Regierung so beharrlich weigert,  
über diese für England lebenswichtige Frage dem Volke reinen  
Wahrheit zu sagen, ist bekannt. Der Ruf nach Wahrheit wird  
im englischen Volk von Tag zu Tag lauter — aber trotzdem  
wird Churchill weiter die Antwort schuldig bleiben.

Wie die Bolschewiken im Baltikum haufen  
Ein Rückblick zum Jahrestag der Befreiung Estlands

DRK. Helsinki, 30. Juli. Anlässlich des Jahrestages der  
Befreiung Estlands vom Bolschewismus bringt „Ammuettihä“  
eine einschneidende Betrachtung über die Ereignisse, die zu dem  
jüngsten in der Weltgeschichte des Baltikums an die Sowjetunion  
führten und die darauf folgenden Ausrottungsmaßnahmen der  
Bolschewiken im Baltikum überhaupt. Niemand zweifelt heute,  
daß es sich bei den Hinrichtungen und Verschleppungen von  
mehr als 100 000 Esten nicht mehr um eine Maßnahme zur  
Beseitigung des politischen Widerstandes handelte, sondern  
um einen „Kulturgenozid“ zur Stärkung und Stabilisierung  
der sowjetischen Macht an der Ostsee. Es ist authentisch fest-  
gestellt, daß auch die Sowjets nicht abtritten, daß bis Ende  
August 1941 nicht weniger als 700 000 Esten, also fast zwei  
Drittel des gesamten Volkes, aus ihrem Heimatgebiet ins tiefe  
Innere der Sowjetunion abtransportiert werden sollten. Da-  
mit aber gleichzeitig auch das ethnische „Rote“ ausgerottet  
werden, sollten die Verschleppten nicht in geschlossenen Sied-  
lungen, sondern nach den verschiedensten Richtungen abtrans-  
portiert werden. Schon bei den Verschleppungen der 60 000 Esten  
wurde festgestellt, daß die Familien auseinandergerissen wurden,  
indem man die Männer in die eine Himmelsrichtung in die  
Gruben, die Frauen in die andere Richtung in die Kolchose  
siedelte und die Kinder den Eltern einfach wegnahm, um sie zu  
echten Kommunisten heranzubilden.

Nationale Wäffelsammlung in USA. Nach nur sieben  
Monaten des von Roosevelt so leichtfertig heraufbeschworenen  
Krieges mußte sich Roosevelt nach einer Weidung aus Washing-  
ton der peinlichen Aufgabe unterziehen, die Bevölkerung von  
„Gottes eigenem Land“ zu einer nationalen Wäffelsammlung  
aufzurufen, die noch in dieser Woche eröffnet werden soll. Roose-  
velt erklärte in der Pressekonferenz, daß Rohmaterial aller Art  
benötigt würde, um Kriegsmaterial herzustellen. Abfälle von  
Metallen, Gummi, Lumpen und andere Materialien würden  
notwendig gebraucht.

Mexikanischer Dampfer im Atlantik versenkt. Der 4000 BRT.  
große Dampfer „Cayala“ wurde im Atlantischen Ozean von  
einem U-Boot der Achsenmächte angegriffen und versenkt.  
Die mexikanische Regierung gibt den Verlust des Schiffes zu.

Einweisung von zehn Landdienstlagern. Im Zuge einer lau-  
denden Inspektion der Jugendarbeit im Krieges stattete Reichs-  
jugendführer Artur Heermann dem Gau Kärnten einen kurzen  
Besuch ab. Er besichtigte das Wehrerziehungs- und Jugend-  
lager und überzeugte sich vom Stand der vorläufigen Ausbildung der  
Stehhelfer. Auf Einladung des Gauleiters Dr. Rainer  
wobnte der Reichsjugendführer einer feierlichen Veranstaltung  
in Klagenfurt bei. Den Abschluß des Besuchs bildete die Ein-  
weisung von zehn neuen Landdienstlagern in Kärnten, die ihrer  
Bestimmung übergeben worden sind.

16 Verletzte bei einem Autobusunglück in Spanien. In der  
Provinz Barcelona, zwischen Manresa und Solsona, stürzte ein  
vollbesetzter Autobus einen Abhang hinab, wobei 16 Fahrgäste  
zum Teil schwer verletzt wurden. Das Unglück wurde dadurch  
verursacht, daß der Fahrer einen auf der Straße stehenden Jäger  
ausweichen mußte.

Tödliche Abstürze in den Bergen. Der Münchener Bergsteiger  
Peter Lindl ist am Totentisch tödlich abgestürzt. Am Kleinen  
Trautstein bei Bozzen ist ein 16 Jahre altes Mädchen aus  
Köln, das in Begleitung von vier Jungen im Alter von 14 bis  
16 Jahren von Osterhojen aus über das Obere Sudelfeld weg-  
los aufstieg, beim Alpentourenplan tödlich abgestürzt.

Britische Transportflüge in Indien zerstückelt. Nach eines  
Kreuzermeldung aus Neu-Delhi wurden elf Offiziere und Mann-  
schaften — sämtliche Insassen eines Transportflugzeuges — ge-  
tötet, als das Flugzeug in den Monsoonwäldern flog und an einem  
Hügel in Indien zerstückelt wurde.

Die Südafrikaner verloren in Tobruk 5100 Mann. Nach einem  
Kreuzerbericht aus Pretoria (Südafrikanische Union) wurde dort  
die erste Verlustliste von Tobruk veröffentlicht. Sie enthält 5100  
Namen, zum größten Teil von Vermissten.

Japan gewährt China 100 Millionen Yen-Anleihe. Um zu  
einer geordneten Entwicklung der Notenausgabe der Chinesischen  
Central-Reserve-Bank beizutragen, hat sich die japanische Regie-  
rung auf Wunsch der chinesischen Nationalregierung entschlossen,  
eine Anleihe von 100 Millionen Yen zu gewähren. Ein Ver-  
trag über die genannte Anleihe ist Dienstag zwischen der japa-  
nischen Bank und der chinesischen Central-Reserve-Bank abge-  
schlossen und unterzeichnet worden.

## Neue türkische Briefmarke

In der Türkei ist eine neue Briefmarke mit dem Bildnis  
Kemal Atatürks, des Schöpfers der neuen Türkei, erschienen.  
Das Bemerkenswerte an dieser Neuerscheinung ist die Tatsache,  
daß sie Kemal Atatürk mit dem Fez zeigt, der bekanntlich unter  
seiner Regierung abgeschafft worden ist. Uebrigens ist der Fez  
heute gar nicht so alt und auch nur der Nachfolger eines vor  
ihm abgeschafften anderen Kopfbedeckung, des Turbans. Es war  
Sultan Mahmud II. der im Jahre 1826 den Turban verbot und  
dafür den Fez als obligatorische Kopfbedeckung für alle Unter-  
tanen des osmanischen Reiches erklärte. Der Fez wurde dann  
1925 aus politisch-kulturellen Gründen verboten.



einem anderen Ort als dem der handesamtlichen Trauung abgehalten werden soll. Bei silbernen, goldenen, diamantenen oder eisernen Hochzeiten sind die Eheschließungs- oder Trauungskunden vorzuziehen. In diesen Fällen ist für die Gewährung der Sonderzuteilungen das Ernährungsamt desjenigen Ortes zuständig, an dem die Jubilare ihren künftigen Aufenthalt haben. Die vorgelegte Urkunde erhält einen Vermerk über die gewährte Sonderzuteilung. Die Gewährung von Sonderzuteilungen zu anderen Familienfeiern, wie z. B. Kindtaufen, Firmungen, Firmungen, Beerdigungen usw. ist den Ernährungsämtern unterlag.

Die Karten, die in 2-Personen- und 3-Personenkarten eingeteilt sind, werden für die beantragte Personenzahl bis zu 12 Personen ausgegeben. Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit zum Warenbezug zwei Wochen nach dem Ausgabetermin.

Verkauf von Süßwaren. Nach einer Anordnung des Militär-Landesernährungsamts dürfen mit sofortiger Wirkung kaltes und mäßigkaltes Erzeugnisse sowie Zuckerwaren nur noch für Kinder und Jugendliche von 3 bis 18 Jahren gegen Abstempelung der Nährmittelfkarten für Jugendliche (also nicht mehr der Zuckerkarten) abgegeben werden. Die Abgabemenge beträgt bis auf weiteres je Person und Zuteilungsperiode 50 bis 62 1/2 Gramm, ohne daß jedoch ein Anspruch auf eine bestimmte Menge oder Warenart besteht. Die Kleinverleiher sind nicht berechtigt, die Abgabe der Süßwaren auf ihre Stammtafelhaftigkeit zu beschränken.

Abgabe von Frühkartoffeln an Verbraucher. Die Frühkartoffeln müssen gemäß den Bestimmungen über den Verkehr mit Speisefrühhartoffeln im geschlossenen Anbaubereich vom Erzeuger direkt der zuständigen Ortsammelstelle abgeliefert werden. Es ist also unzulässig und strafbar, wenn der nicht ortsanfällige Verbraucher seinen Bedarf an Speisefrühhartoffeln direkt beim Erzeuger eindeckt. Solche Verkäufe direkt vom Erzeuger an Verbraucher sind nur innerhalb des Erzeugerorts zulässig. Nur auf diese Weise kann die anfallende Frühkartoffelernte gerecht zur Verteilung gebracht werden. Eine Regelung über die Abgabe von Spätkartoffeln wird zu gegebener Zeit bekanntgemacht.

### EHREN TAFEL

Für Tapferkeit vor dem Feind wurden von Oberjettingen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet: Obergefreiter Heinrich Fortenbacher, Unteroffizier Gottlieb Haarer, Gefreiter Wilhelm Koll, Obergefreiter Gottlob Kürber, Gefr. Paul Krenz, H-Wann Walter Kindertnecht und Gefr. Ewald Heiser. Die Gemeinde gratuliert ihren tapferen Soldaten herzlich. Gefreiter Wilhelm Koll konnte seine Auszeichnung leider nicht mehr selber in Empfang nehmen, da er kurz nach seiner schweren Verwundung sein Leben für seinen Führer und sein Vaterland gegeben hat. Wir verlieren in ihm einen unserer Besten. H-Wann Walter Kindertnecht war es nur wenige Tage verdammt, seine Auszeichnung zu tragen, da auch er sein jugendliches Leben in tapferem Einsatz für Führer und Volk zum Opfer brachte.

**Eine seltene Heuschrecke**  
Allseitig, Oberlehrer Schwarz hat bei den ihm aufgetragenen Herzeinsammlungen auf „Allseitige Erforschung der Galluna-Heide“ das Auftreten einer seltener Heuschreckenart festgestellt. Es handelt sich um die Braune Schnarrheuschrecke *Arcyptera fusca*. Das Tierchen ist von seltener Schönheit und Reichfarbigkeit.

**Eltern-Nachmittag**  
Oberjettingen. Die hiesige H.N. übertraf am Sonntagmorgen die Einwohner durch Sprechchor mit einer Einladung zu einem Elternnachmittag im „Traubensaal“. Sie wartete mit einer besseren Vorführung und musikalischen Darbietungen auf, so daß die zahlreich erschienenen Eltern und Bekannte der H.N. auf ihre Rechnung kamen. Ortsgruppenleiter Sa. Kaitinger leitete den Nachmittag und bemerkte in seiner Ansprache, daß es schade wäre, wenn die in manchen Jugendlichen schlummernde Begabung für Musik und Darstellung nicht geweckt und gefördert würde. Abends fand der unterhaltliche Nachmittag durch kameradschaftliches Beisammensein seinen Abschluß.

### Württemberg

**Stuttgart.** (Freiswucher mit Bonbons.) Der Hausherhandlung mit Kräuterbonbons war für die 27 Jahre alte Margarete S. in Stuttgart ein besonders gutes Geschäft. Vieh sie sich doch unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse das Doppelte des Preises dafür bezahlen, den sie hätte verlangen dürfen, und zwar nachdem ihr der Handel mit Kräuterbonbons wegen ihrer Freireiserei behördlich bereits verboten war. Auf diese Weise erzielte sie im Laufe von acht Monaten einen unzulässigen Mehrerwerb von mindestens 1555 RM. Das Amtsgericht verurteilte sie deshalb wegen fortgesetzter Preisüberhöhung zu einem Monat Gefängnis und 150 RM. Geldstrafe. Der unzulässige Mehrerwerb von 1555 RM. wird zugunsten des Reichs eingezogen.

**Tübingen.** (83 Jahre alt.) Die frühere Tübinger Lehrerin Fräulein Pauline Geiser kann am 29. Juli ihren 83. Geburtstag feiern.

**aus Tübingen.** (Holländer Kinder.) 86 Kinder von Volksdeutschen in Holland, die im Kreis Tübingen zur Erholung weilten, kehrten nun, vorzüglich erholt, in ihre Heimat zurück. Ihre Eltern freuten sich besonders darüber, daß die Kinder nun auch ihre deutsche Heimat kennenlernen konnten.

**Schwabberg, St. Aalen.** (Schafe vom Zug überfahren.) Eine Anzahl Schafe, die anscheinend aus einem in der Nähe befindlichen Betrieb ausgebrochen waren, wurde auf der Bahnstrecke zwischen Schwabberg und Goldbach am Montag vormittag von dem Frühzug überfahren. Sechs Schafe wurden getötet.

**Dielenheim, Kreis Ulm.** (Kind überfahren.) Das 3 1/2 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Jakob Schild, das infolge vorübergehender Abwesenheit der Mutter auf die Straße geraten war, wurde von einer Radfahrerin so unglücklich angefahren, daß es schwere Verletzungen davontrug und in das Krankenhaus nach Ulm verbracht werden mußte.

**Nagold.** (Todesfall.) In Nagold ist im Alter von 72 Jahren Oberlehrer Dr. K. Josef Halder gestorben. Der lück-

tige Schulmann, der in Nagold beiegeht wird, übernahm nach kurzer Tätigkeit am Lehrerseminar Saulgau 1913 das Bezirksschulamt Nagold, bis ihm 1924 das Bezirksschulamt Nagold übertragen wurde. Aus gesundheitlichen Gründen trat er 1934 in den Ruhestand, den er in München verbrachte.

**Friedrichshafen.** (Städtisches.) Im Zuge der Durchführung der Richtlinien des Reichserziehungsministeriums über die Heimschulen geht das Königin-Paulinen-Stift in das Eigentum der Stadt Friedrichshafen über. Der Internatsbetrieb wird wie bisher als „Städt. Schülerheim der Oberschule für Mädchen“ weitergeführt. Das Stift, das 1856 gegründet wurde, genügt im ganzen Reich einen ausgezeichneten Ruf. Der Rechtsübergang ist auf den 1. August vorgesehen.

**Heidelberg.** (Uhrmacher spenden.) Wie die Karlsruher, so hat auch die Heidelberger Uhrmacher-Innung eine Sammlung von Taschen- und Armbanduhrn durchgeführt und bereits 30 Stück an Soldaten an der Front verschickt.

**Konstanz.** (Durch Starbrom getötet.) Beim Abnehmen von Signalstiftlampen kam der 40 Jahre alte Reichsbahn-Hilfsschaffner Grimm aus Konstanz über dem Bahngelände von Schaffhausen mit der Zählleitung der elektrisch geführten Schweizer Züge in Berührung und war sofort tot. Grimm tat Dienst im Zuge Basel-Konstanz.

### Sport

**Bezirksportfest in Calmbach**  
Der Kreis 5 Nagold im Reichsbund für Leibesübungen hielt letzten Sonntag in Calmbach ein Bezirks-Sportfest mit leichtathletischen Wettkämpfen ab. Die Wettkämpfe gingen rasch vonstatten. Der Rest des schönen Nachmittags wurde ausgefüllt mit Red- und Parrenturnen einiger Älteren, heute noch aktiven Turner, sowie mit Fußball- und Faustballspielen und Korfballsport der Sportlerinnen.

### Handel und Verkehr

**Markt in Alleenheim**  
Dem Vieh- und Schweinemarkt am Dienstag waren zugeführt: 1 Paar Ochsen, Preis 1480 RM.; 5 Kalbinnen, Preis pro Stück 680-750 RM.; 6 Kühe, Preis pro Stück 500-800 RM.; 5 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 250-380 RM.; 81 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 72-110 RM. Der Handel war beim Viehmarkt sehr gering, beim Schweinemarkt schlappend, verkauft wurde fast die Hälfte der angebotenen Tiere. Der Krämermarkt war von den Händlern sehr schwach besucht.

**Vom Hopfenmarkt**  
wird für die Zeit vom 18. bis 24. Juli aus Nürnberg berichtet, daß sich immer wieder einlage Nachfrager zeigen, doch bleiben bei dem so befristeten Angebot der Umsätze nur klein. Bezahlt wurden für Hallertauer 170 bis 200 RM., für Württemberger bis 170 RM. und für Gebirgsbopfen bis 100 RM. je 50 Kg.

**Gestorbene:** Albert Grebler, 49 Jahre, Calw; Eduard Frank, 19 Jahre, dort.

**Erst- u. Verlag des „Gesellschaftlers“:** W. B. Keller, Joh. Karl Keller, ungl. Amtsgericht, Nagold. Verantwortl. Schriftf. Fritz Schöler, Nagold. 1 St. 16. Preisliste Nr. 8 gratis

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

## Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Ordnungs-Nachdruck: Günter Roman-Verlag, E. Reeser, Bad Seibitz (Hildesheim)

„Ja, ich weiß es. Er hat es mir geschrieben.“  
„Dann haben Sie ja gewußt, daß ich hier bin!“  
„Nein, den Namen hat er nicht geschrieben, sondern nur, daß ihn ein Mann von seiner Kompanie begleitet habe. Dieses Zusammentreffen war für mich ebenso überraschend wie für Sie. Denken Sie denn, ich möchte Ihnen hier irgendeine Komödie vorspielen?“  
Franz schüttelt den Kopf.  
„Das glaub ich net. Aber nur eins begreif ich net: daß Sie kein Sterbenswort mehr von sich hören hab'n lassen.“  
„Wäre Ihnen daran etwas gelegen, Franz?“  
Zum ersten Mal sieht er sie nun ruhig und ohne jede Bedrückung an. Er fühlt, daß er innerlich freier geworden ist auf dem Weg hierher, daß dieses Trennende, Fremde fortgewichen und das schöne Vertrautsein jener Tage in der Almhütte wieder da ist.  
Still stehen sie voreinander, und Franz sieht nun sogar die kleine Narbe oberhalb des linken Auges, das kleine Andenken an das hohe Wand. Nur eines sieht er nicht: die bange Erwartung einer Antwort auf ihre Frage. Und sie zu wiederholen, findet sie keinen Mut.  
„Kommen Sie, Franz“, sagt sie plötzlich. „Dort drüben sehe ich eine Bant.“ Dort angekommen, plaudert sie lebhaft und selbstlicher, von allen möglichen Dingen, von ihrer Heimat, von ihrer Arbeit und von ihren Sorgen.  
Ob er sich auch nicht erinnert habe an ihren Namen, als ihr Bruder, um seine Übung abzuleisten, in diese Garnison kam? Er muß zu seiner Schande gestehen, daß ihm der Name absolut nicht bekannt vorkam. Ob sie ihn denn damals überhaupt genannt habe?  
„Doch, einmal, und dann hat ich Sie, mich Gisela zu nennen. Ich weiß alles noch so genau, als ob es gestern erst

gewesen wäre. Zum Schluß hat ich Sie, mit mir aufs hohe Wand zu steigen.“  
„Hält ich auch gemacht, wenn Sie net so spurlos verschwunden wären“, antwortet Franz und nimmt ihre Hand zwischen seine Finger.  
„Und glauben Sie, daß ich wirklich keinen Grund dazu gehabt habe?“  
Doch, das bestreitet er durchaus nicht. Er ist der Ansicht, daß ein Mädchen wie Gisela nichts tut, für das sie keine zwingenden Gründe hätte. Aber er fragt nicht darnach. Er fühlt sich so zufrieden in dieser Stunde wie schon lange nicht mehr. Eine große Ruhe ist in seine Seele gekommen. Aber da sagt Gisela etwas sehr Ungeheures. Sie fragt in den Frieden seiner Seele hinein:  
„Was würde Ihre Braut sagen, wenn Sie wüßte, daß Sie mit mir jetzt hier zur Nachtstunde sitzen?“  
Seine Hand zuckt zurück.  
„Ich hab keine Braut“, sagt er finster.  
„Nicht lügen, bitte. Das paßt nicht zu Ihnen, Franz. Ich hab' sie doch gesehen, euch beide...“  
„Ich lüg net. Ich hält bloß sagen müssen: ich hab keine Braut mehr. Das ist längst vorbei.“  
Mit feinem Instinkt fühlt sie, daß sie da eine halb-ernarbte Wunde aufgerissen hat, doch weiß sie im Augenblick kein Mittel, es wieder gut zu machen. Sie legt nur ihre Hand auf seinen Arm.  
„Ich habe Ihnen nicht wehtun wollen, Franz.“  
Er schaut über sie hinweg und meint:  
„Ich glaub' Ihnen, Gisela. Aber Sie wissen das vielleicht nicht, wie das ist, wenn man von einem Menschen enttäuscht wird, an den man geglaubt hat wie an ein Evangelium. Aber lassen wir's gut sein. Wir müssen an den Heimweg denken. Ich darf net zu spät einpasse'n.“  
Sie gehen den Weg zurück und merken dabei erst, wie weit sie eigentlich gegangen waren. Fast eine halbe Stunde mußten sie wandern, bis die ersten Häuser in Sicht kamen. Auf dem Weg erzählt Gisela nun, daß der Bruder ihr geschrieben habe, sie möchte den Sommer zu ihm kommen. Es

gäbe herrliche Louren hier, bis jetzt habe man aber noch nichts unternommen, weil Egon dienstlich noch nicht abkommen konnte. Aber nächste Woche soll es geschehen. Ob vielleicht er, Franz, auch mitkommt?  
„Ich fahr morgen heim in Urlaub“, antwortet er.  
„Ach so“, meint sie enttäuscht und läßt seinen Arm los, weil ihnen Menschen entgegenkommen. „Und wann kommen Sie wieder?“  
„In vierzehn Tagen.“  
„Ich weiß nicht, ob ich bis dahin noch hier bin. Bis dahin wird mein Bruder mit der Übung fertig sein.“  
Sie bleiben stehen, weil sie vor dem Haus angelangt sind, wo sie wohnt. Von ein paar Türmen schlägt es die Stunden. „Es ist schon“, sagt er und denkt, daß er eigentlich noch eine ganze Stunde Zeit hätte. Man könnte vielleicht noch ein wenig in den Kurgarten gehen. Er will schon den Vorschlag machen, als Gisela ihre Handläschen öffnet und den Hausschlüssel herausnimmt.  
Sie ist ja froh, wenn sie von mir loskommt, muß er denken. „Ja, ja, ich bin auch wirklich kein Gesellschaftler“, stellt er bei sich fest.  
„Egon ist auch noch auf“, sagt Gisela und blickt zu dem erleuchteten Fenster empor.  
„Ach, Sie wohnen beisammen?“  
„Ja doch schon. Sonst könnten wir ja oft tagelang nicht sprechen. Er hat ja immer Dienst.“  
Sie macht eine kleine Wendung und steckt den Hausschlüssel ins Schloß, sperrt auf und wendet sich wieder um.  
„Also dann viel Vergnügen zu Ihrem Urlaub. Vielleicht denken Sie ein wenig an mich?“  
„Ja, das schon.“ Er soßt ihr Hand. „Vielleicht sind Sie doch noch da, Gisela, bis ich wiederkomme.“  
„Es kann möglich sein. Würde es Sie denn ein wenig freuen?“  
„Ja“, gesteht er ehrlich.

(Fortsetzung folgt.)

**Friedrich Schwarz**  
Gefr. in einem Inf.-Rgt.  
Inh. des Inf.-Sturmabzeichens  
im Alter von 20 1/2 Jahren für Führer, Volk und Vaterland.  
in tiefem unangeboren Leid  
Die Eltern: Friedrich Schwarz mit Frau Emma geb. Malsch  
Elise Schmidt mit Gatten z. Zt. im Osten  
Willy Schwarz, Ob'Gefr. z. Zt. im Osten  
Gerhard Schwarz  
und Angehörige.  
Trauerdienst Sonntag, 2. Aug., 11.30 Uhr.

**Obergefreiter Erwin Proß**  
im Alter von 30 Jahren am 28. Juni 1942 im Osten des Helmsold fand.  
in tiefem unangeboren Leid  
Die Eltern: Wilhelm Proß mit Gattin Marie geb. Rau  
die Geschwister: Marie Schaub geb. Proß mit Gatten, Karlsruhe  
Lisa Watz geb. Proß mit Gatten, Waldorf  
Wilhelm Proß mit Gattin Paula geb. Halber  
Gefr. Albert Proß z. Zt. im Osten  
Sophie Sadener geb. Proß mit Gatten, Stuttgart-Neuwagen  
Gefr. Karl Proß, verwundet  
Adolf Proß, z. Zt. im Osten  
Emma Proß  
Luisa Proß  
Helwig Proß  
und Inkel.  
Trauerdienst Sonntag, 2. August, 11.30 Uhr.

**Reichsluftschutzbund**  
Gemeinschaftsgruppe Nagold  
Am Freitag, den 31. Juli, abends 8 Uhr findet im Haus der NSDAP ein  
**Amtsträger-Appell**  
statt. Alle Blockwarte, Blockhelfer und Frauenschaftsleiterinnen einschl. Heilshausen müssen vollzählig erscheinen.  
Der Gemeindegroßgruppenführer  
Verkaufe einen angewöhnten  
**Stier**  
Fritz Münch, Eßringen.

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Sondervorführung der Gauflimmstelle  
Heute 7.30 Uhr letztmals  
**Befreite Hände**  
Für Jugendliche verboten  
Kulturfilm Neue Wochenschau.  
Ein zum erstenmal 14 Wochen trüchtiges, schönes, weißes  
**Mutterschwein**  
unter 2 die Wahl, verkauft  
Fritz Hammer, Drösch. Führer  
Haslach b. Herrenberg.  
Anzeigen haben Erfolg!

**Allen Schloßbergbesuchern und Wanderfreunden**  
empfehlen wir  
den mit 7 Wilttern und 1 Lageplan ausgestatteten  
**Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold**  
zu 35  $\phi$  vorrätig in der  
Buchhandlung Kaiser, Nagold.  
**Deutlich lesbar**  
geschriebenes Manuskript gewährleistet eine fehlerfreie Anzeige.

Trauerkarten fertigt G. W. Kaiser

